

Wenn Algorithmen für uns entscheiden

Erich Tomandl

Erich Tomandl, engagiert in der Arbeitslosen-Selbstorganisation [arbeitslos.selbstermächtigt](http://arbeitslos.selbstermaechtigt.at), hat auf der 12. Armutskonferenz im Forum „Stimmen gegen automatisierte Benachteiligung“ einen Input eingebracht und mitdiskutiert. In diesem Kommentar bezieht er kritisch Stellung zu den Plänen des Arbeitsmarktservice (AMS), die Kategorisierung von Arbeitslosen durch Computerprogramme zu unterstützen.

Daten aus der Vergangenheit sollen uns die Zukunft vorhersagen. Daran arbeitet die Menschheit seit langer Zeit – denken Sie nur an das Orakel von Delphi, welches in der Hochblüte der griechischen Kultur zukünftige Ereignisse vorausgesagt hat.

Zurück ins 21. Jahrhundert: Das Arbeitsmarktservice, kurz AMS, will mit Hilfe eines Algorithmus vorhersagen, wie wahrscheinlich ein Mensch wieder eine Arbeit findet. Dieser AMS-Algorithmus entscheidet, in welche Kategorie ein*e Arbeitslose*r fällt. Dazu ein paar Überlegungen, die zum Nachdenken anregen sollen.

Diejenigen, die rasch wieder eine Anstellung finden, finden diese mit oder ohne Algorithmus und jene, die langzeitarbeitslos werden, werden dies ebenso mit oder ohne Algorithmus. Das Programm scheint vielmehr der Kostenreduktion der Arbeitslosenbetreuung zu dienen, weil das AMS nur noch jene betreut, die in die mittlere Klasse fallen, bei denen also davon ausgegangen wird, dass sie mit Unterstützung wieder eine Anstellung finden.

Diese maschinelle Einstufung von Menschen ist bedenklich bis diskriminierend. Das zeigt sich in den damit verbundenen Betreuungsleistungen durch das AMS: Arbeitslose der Kategorie A – jene, die rasch wieder eine Anstellung finden – benötigen keine Betreuung, die finden wieder einen Job; jene der Kategorie B – bei denen davon ausgegangen wird, dass sie wieder einen Job finden können – erhalten Unterstützung, und jene der Kategorie C – die laut Algorithmus keine Arbeit mehr finden werden – bekommen keine Weiterbildung, sondern nur kostengünstige Förderangebote.

Über persönliche Schicksale entscheidet ein nicht zu durchschauender Algorithmus, der unterschiedliche Zugänge zu Arbeit und zum Arbeitsmarkt nicht

miteinbeziehen kann. Die vereinfachte Kategorisierung zieht ein hohes Risiko von Diskriminierung nach sich.

Menschen sollten anhand nachvollziehbarer Kriterien über den Zugang zu staatlichen Leistungen entscheiden, anstatt Entscheidungen eines Computerprogramms zu empfangen. Nachvollziehbarkeit beinhaltet auch eine entsprechende Transparenz, von der Datenaufnahme und -eingabe über die schrittweise Information bis hin zu den Entscheidungen.

Was spricht dagegen, dass Betroffene über Maßnahmen mitentscheiden? Arbeiten wir daran, dass das System so gut ist, dass die Menschen daran freiwillig teilnehmen!

***Erich Tomandl** ist aufgrund seiner Erfahrungen mit Erwerbslosigkeit in der Arbeitslosen-Selbstorganisation arbeitslos.selbstermächtigt in Linz und in der Plattform Sichtbar Werden der Armutskonferenz engagiert. Bei Radio FRO produziert er die Sendung „Arbeit Quo Vadis“.*

Mögliche Quellenangabe

Tomandl, Erich (2020): Kommentar. Wenn Algorithmen für uns entscheiden. In: Die Armutskonferenz et al. (Hrsg.): Stimmen gegen Armut. BoD-Verlag, S. 163–164.

www.armutskonferenz.at/files/tomandl_kommentar_algorithmen_2020.pdf

Der Artikel entstammt dem Buch

STIMMEN GEGEN ARMUT

Weil soziale Ungleichheit und Ausgrenzung
die Demokratie gefährden




DIE ARMUTSKONFERENZ.

Herausgegeben von
**Die Armutskonferenz, Margit Appel, Verena Fabris,
Alban Knecht, Michaela Moser, Robert Rybaczek-Schwarz,
Martin Schenk, Stefanie Stadlober**

BoD-Verlag

Inhaltsverzeichnis

Editorial

Stimmen gegen Armut – Stimmen für mehr Demokratie und Mitbestimmung 9

Margit Appel, Verena Fabris, Alban Knecht, Michaela Moser,
Robert Rybaczek-Schwarz, Martin Schenk, Stefanie Stadlober

EIN-STIMMUNG

Armut als Störfaktor 19

Über die Entwertung von Betroffenen

Laura Wiesböck

Soziale Ausschließung und die Grenzen der repräsentativen Demokratie 27

Die Perspektive from below

Ellen Bareis

Grenzen der Demokratie – Teilhabe als Verteilungsproblem 41

Ein Gespräch zum Buch

Stephan Lessenich im Gespräch mit Margit Appel

Refeudalisierung als Gefahr für die Demokratie 55

*Der Zusammenhang von steigender Ungleichheit und sinkendem Vertrauen
in demokratische Institutionen*

Jakob Kapeller

Postdemokratie 71

Wie Ungleichheit und Armut die Demokratie gefährden

Colin Crouch

Ökonomische Ungleichheit zerstört die Demokratie 83

*Wenn Armutsbetroffene nicht zu Wahlen gehen und ihre Anliegen
kein Gehör finden*

Martina Zandonella

STIMMEN FÜR SOLIDARITÄT UND SOZIALE SICHERUNG

Solidaritätsvorstellungen, soziale Ungleichheit und Sozialstaat 97

Über das unterschiedliche Verständnis von Solidarität in unserer Gesellschaft

Carina Altreiter, Jörg Flecker, Ulrike Papouschek

Anerkennung von Unsicherheit als Normalzustand 107

Implikationen für eine radikalisierte Sozialpolitik

Arno Pilgram

Partizipation statt Teilhabe in Einrichtungen der neuen Mitleidsökonomie 115

Hannah-Maria Eberle

STIMMEN FÜR DEMOKRATIE IN DER ARBEITSWELT

Psychologische Auswirkungen von demokratischen Praktiken in Organisationen 131

Stimmen für Demokratie in der Arbeitswelt

Christine Unterrainer

Kommentar

Über strukturelle Erniedrigung und die Furcht vor Mitbestimmung 141

Demokratie in der Erwerbsarbeit und -arbeitslosigkeit

Wolfgang wodt Schmidt

Das Genossenschaftsprojekt OTELO 145

Eine Genossenschaft für kooperatives Wirtschaften

Martin Hollinetz

Das Grundeinkommens-Projekt *Sinnvoll Tätig Sein* im niederösterreichischen Heidenreichstein 149

Reinkommen statt ‚draußen sein‘

Karl Immervoll

Digitalisierung inklusiv gestalten 153

Chancen und Risiken für Teilhabe im digitalen Zeitalter

Schifteh Hashemi und Clara Moder

Kommentar	
Wenn Algorithmen für uns entscheiden	163
Erich Tomandl	

STIMMEN GEGEN AUSGRENZUNG IN DER SCHULE

Individuelle Bildung kann kein Ausweg aus kollektiver Armut sein	167
<i>Eine Erinnerung</i>	
Roman Langer	

„... da müsst ihr ja ganz viel zuhören!“	177
<i>Transkulturelle Elternarbeit an Wiener Volksschulen</i>	
Lydia Linke	

STIMMEN FÜR EINE GERECHTE STADT

Gentrifizierung im öffentlichen Raum	183
<i>Aufwertung und Verdrängung als Prozesse urbaner Ungleichheit</i>	
Mara Verlič	

Kollektives Füreinander-Sorge-Tragen – die spanische Bewegung gegen Zwangsräumungen	193
<i>Von Scham, Isolation und Ohnmacht zu politischer Selbstorganisation</i>	
Nikolai Huke	

Kommentar	
Proteststimmen von unten	203
<i>Ein persönlicher Zugang zu Protest als Antwort auf den Turbokapitalismus</i>	
Anna Schiff	

LAUTER STIMMEN FÜR ALLE!

Exklusive Demokratie	207
<i>Vom Wahlrechtsausschluss fremder Staatsangehöriger</i>	
Antonia Wagner	

Wahlrecht für alle, die hier leben!	213
<i>Die Pass-Egal-Wahl und die wachsende Demokratiekluft in Österreich</i>	
Magdalena Stern	

STIMMEN FÜR MITBESTIMMUNG

Politik und Zufall	219
<i>Wie es durch Bürger*innenräte gelingt, Menschen zu aktivieren</i>	
Michael Lederer	

Stimme(n) erheben	225
<i>Legislatives Theater als Beitrag zur partizipativen Demokratie</i>	
Michael Wrentschur und Silvia Phönix Gangl	

Mit Partizipation der Beschämung von Armutsbetroffenen entgegenwirken	231
Alban Knecht	

Gesetzeswerkstatt zum Sozialhilfegesetz	237
<i>Das Sozialhilfegesetz mit Betroffenen und Expert*innen neu formulieren</i>	
Marianne Schulze	

Nutzer*innen-Partizipation in sozialen Organisationen	241
<i>Status Quo, Defizite, Perspektiven</i>	
Michaela Moser	

STIMMEN GEGEN ARMUT!

Forderungen der 12. Armutskonferenz und Folgen der Corona-Krise	247
Verena Fabris und Martin Schenk	

DIE ARMUTSKONFERENZ.	257
<i>Es ist genug für alle da!</i>	
<i>Armut bekämpfen. Armut vermeiden.</i>	

**Die 12. Österreichische Armutskonferenz und
diese Publikation wurden gefördert von**



 Bundesministerium
Arbeit, Familie und Jugend

 Bundesministerium
Soziales, Gesundheit, Pflege
und Konsumentenschutz

 Bundeskanzleramt
Bundesministerin für Frauen,
Familien und Jugend



ALTERSARMUT STIRBT NICHT EINFACH AUS.

Machen wir uns stark für einen Sozialstaat,
der für dich da ist, egal wie alt du bist.

WIR - GEMEINSAM.AT

Eine Initiative der ARMUTSKONFERENZ.



Weiter- bildung zu teuer?

Frag
den
waff!

Wenn Sie eine berufliche Weiterbildung machen möchten, kann das teuer werden. Z.B. im Bereich Digitalisierung. Der waff unterstützt Sie mit bis zu 5.000 Euro für berufliche Weiterbildung. Und darüber hinaus mit kostenloser Beratung. Für Ihr Weiterkommen im Job! Gib't's nur in Wien. www.waff.at oder 01 217 48 - 555.

waff » | Für die
Stadt Wien



Wir helfen Menschen, die eine
Perspektive brauchen.



Hilfe für Obdachlose und Armutsbetroffene

heilsarmee.at